

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 7. Stück.

Den 16. Februar 1833.

I n h a l t.

Etwas aus den Ansiedelungen in Nordamerika. (Beschluß.)
— Zweysylbige Charade. — Dank nach überstandner Cholera-
Epidemie. — Milde Verträge für die Cholera-Waisen. —
Verzeichniß der Predigten. — Gustav Adolphs Denkmal. —
Hallecher Getreidepreis. — Verzeichniß der Gebornen u. —
41 Bekanntmachungen.

Bist du ein Mann, der Müß' und Furcht verlacht,
So tritt hinein in dieser Wälder Nacht.

I.

Etwas aus den Ansiedelungen in Nordamerika.

(B e s c h l u ß.)

Einst im Zwielficht, als Jacob zu einem Nachbar
gegangen, Günther und Berthold im Walde streif-
ten, und der Neger sich mit Elfen allein im Hause
befand, traten halb berauscht zwey Indianer vom
Stamm der Missouri ein, und forderten das Gewöhn-
liche, Branntwein und Schießpulver, mit finstern
Mienen. Der Eine, von riesenmäßiger Gestalt, ein
blutdürstiger, gefürchteter Häuptling, dem ganzen
XXXIV. Jahrg. (7) India-

Indianervolk bekannt unter dem Namen: „das Krokodill,“ stieß Eisen Entsetzen ein, und sie wagte es nicht, ihn abzuweisen. Er heftete seinen düstern Blick anhaltend auf sie, und flüsterte dann mit seinem Begleiter. Dieser wiederholte zweymal mit Nachdruck das Wort: „Lagonihah,“ das sich auf etwas zu beziehen schien. Des Häuptlings Züge veränderten sich plötzlich, und mildere Gefühle schienen in ihm aufzusteigen. Else hatte inzwischen das Getränk eingeschickt und reichte, aus Furcht vor dem Schrecklichen, dies zuerst dem andern Indianer, der sie aber damit ehrebbietig an seinen Begleiter wies. Sie mußte sich nun dem Gefürchteten nahen, und that es mit krampfhaften Zittern. Der Neger hatte sich fortgeschlichen, um Jacob zu suchen, da ihm die Gäste gefährlich vorkamen, und unvorsichtig Else mit ihnen allein gelassen. Der Indianer zögerte das Glas entgegen zu nehmen und das Mädchen dadurch noch länger zu fesseln, und ergriff es endlich, wobey er sie zugleich auf seine Art zärtlich umschlang. So wenig sich dies auch ein nüchternen Waldsohn erlauben würde, so natürlich war es bey einem halbberauschten, daß er sich dem augenblicklichen Eindruck hingab, und es ist bekannt, daß bey dem Wilden im trunkenen Zustand alle Leidenschaften erwachen. Das bloße Umfassen des Mädchens schien dem noch nicht bewußtlosen Indianer jedoch keine Unschicklichkeit zu seyn, und er wählte sich beleidigt, als sie sich schreyend von ihm losrang. Der Neger, welcher in diesem Augenblick in den Hof trat, und den alten Jacob nicht gefunden hatte, hörte das Angstgeschrey. Weil er Else in Gefahr glaubte, und sich als Greis zu schwach

fühl-

fühlte, ihr beizustehn, nahm er unvorsichtig zu einem Mittel seine Zuflucht, das die entsetzlichsten Folgen hatte. Er ließ den Kettenhund, einen der erwähnten Bullenbeißer, los, und führte diesen am Halsbande haltend in das Haus, um ihn im Augenblick der Noth auf die Wilden zu hegen. Als der Indianer den Feind sah, zog er, schon erzürnt durch Else, wüthend sein Messer und knirschte mit den Zähnen; der Hund riß, hierdurch gereizt, sich los, stürzte wie ein schnaubender Leopard auf ihn ein und warf ihn zu Boden. Der Neger eilte zwar gleich hinzu und faßte wieder den Hund; doch blutete der Wilde schon auf der Erde aus einer tiefen Wunde, welche ihm das Thier versetzt hatte, und aufs neue drohte die Bestie ihn anzufallen. Else rang die Hände und deutete den Indianern an, das Haus zu verlassen. Der Verwundete erhob sich finster, wandte ihr den Rücken und rief: „Aggadscharah wird gehn, aber der Tod kommen vor der Schneezeit.“

Seit dieser Begebenheit blieben die Besuche der Wilden aus, und die Colonie wurde oft in dunkeln Nächten von ihnen überfallen. Das Merkwürdigste dabey war, daß alle Hunde männlichen Geschlechts wie besprochen erschienen und bey Annäherung der Indianer keinen Laut von sich gaben, auch die Hündinnen nicht mehr den frühern scharfen Geruch verriethen. Bey solchen Umständen verdoppelte die Colonie ihre Wachsamkeit, und es gelang ihren blutdürstigen Feinden nicht, Rache zu nehmen.

In einer hellen Mondnacht, wo nichts von den Wilden zu fürchten war und keine Streifwachen gingen, genoß Else, wie alle Mädchen dem Mond schwär-

**

merisch

merisch ergeben, in einer stillen Laube von Sarvas die milde Sommerluft und den süßen Hauch der Blüthen in den nahen Wäldern; als plötzlich ein leises Rauschen in dem Gebüsch, welches den Garten begränzte, ihre Aufmerksamkeit erregte. Sie lauschte mit klopfendem Herzen und angehaltne[m] Athem hinter den Blättern der Laube, und sah einen dunkeln Kopf mit hellglänzenden Augäpfeln aus den nahen Büschen hervorgucken, der aber wie ein Gedanke wieder verschwand. Ein lähmender Schreck fuhr durch alle ihre Glieder und setzte sie außer Stand, von der Stelle zu gehn. Mit Furcht und Entsetzen ringend, vernahm sie ein neues Geräusch im Grase, und sah in einiger Entfernung einen dunkeln Körper durch den Garten sich bewegen, als ob ein Thier herankröche. Ihr vergingen die Sinne und sie kam erst wieder zu sich, als das Gewinsel des Kettenhundes schneidend ihr Ohr traf. Deutlich hörte sie durch dasselbe die Stimme ihres Bruders Berthold, der den Hund zu beklagen schien, und durch seine Nähe erimuthigt verließ sie, wiewohl noch zitternd an allen Gliedern, ihren Hinterhalt. Er schien erstaunt zu seyn, seine Schwester zu erblicken, und starrte einen Augenblick regungslos sie an; dann deutete er mit einer Gebärde des tiefsten Schmerzes auf die sterbende Dogge, welche von einem Pfeil getroffen zuckend in ihrem Blute lag. Else erzählte ihm, was sie gesehn und gehört hatte, und die Faust des Bruders ballte sich krampfhast gegen die dunkeln Wälder. „Die Bluthunde, die Indianer,“ rief er in knirschender Wuth, daß der sterbende Hund noch einmal die Augen aufschlug, und ihn schmerzhaft anblickte, „ihre Rache ist so finster als ihre Haut!“

Die

Die ganze Colonie wurde durch diesen Vorfall aufgeregt, die nahen Waldungen durchstreift, aber es fand sich keine Spur von einem Wilden, und die Meinung Aller ging dahin, daß die Rache des durch den Hund verwundeten Missouri ihre Ruhe nur gestört und sein tückisch abgesendeter Pfeil ihm den Tod gegeben habe. Im Hause Jacob Schwarzbachers war jedoch Alles in ängstlicher Sorge, da man den Charakter der Wilden zu genau kannte und nicht wähen durfte, die Rache des durch Else und Thomas beleidigten Indianers nach dem Tode des Hundes gesätigt zu sehn. Else hatte schwere Träume und sah immer das finstre Gesicht des Wilden vor sich, womit er im Abgehn so schauervoll gedroht hatte; der alte Neger ging nicht aus der Thür, wenn der Abend dunkelte, und sprach immer von den Pfeilen der rothen Männer, die ihn so sicher wie den Hund treffen würden.

Eines Tages ward er vermist und war wie verschwunden. Die Söhne suchten überall, aber vergeblich, nach ihm, und man überließ sich den traurigsten Betrachtungen beym Schlafengehn. Die Brüder verließen früh ihr Lager, um ihre Nachsuchungen zu erneuen; doch wie erschrafen sie beym Oeffnen der Hinterthür, als ihnen des alten Negers blutige Kopfhaut ins Gesicht schlug, die an dem obern Thürbalken befestigt war. Solche abscheuliche Rache empörte die Herzen aller Colonisten, und die ganze waffenfähige Mannschaft beschloß Vergeltung zu üben, sobald sich eine Spur der Wilden in den Wäldern zeigen würde. Nach Verlauf einiger Tage entdeckten Jäger frische Fußstapfen und Feuerstellen in der Mor-
gen-

gendämmerung, und durften gewiß seyn, daß die Indianer nicht weit waren. Sie eilten in die Colonie und ein Streifzug ward beschloffen. Er wurde mit so besonderer Vorsicht und unter Begünstigung des den Colonisten entgegen wehenden Windes ausgeführt, daß die Indianer im tiefsten Dickicht beschlichen den Kampf mit den Colonisten anzunehmen sich gezwungen sahen. Bey der gegenseitigen Erbitterung war das Gefecht mörderisch; und wie wohl mancher Schweizer den Streitärzten der Wilden erlag, wurden diese doch am Ende fast aufgerieben durch das wirksame Feuer der canadischen Röhre. Heulend entfloß der Ueberrest in die finstre Waldung. Die Colonisten hatten ihre Rache gesättigt und traten jubelnd den Rückweg an.

II.

Zweysylbige Charade.

Hast du die Erste; hört man dich wohl fragen:
 „Sprechet ihr Leute, was kostet die Welt?“ —
 Doch hast du die Zweyte, kannst ehr du es wagen,
 Und dennoch, ich wette, nicht ein dir es fällt!

Flüchtig und nichtig ist Jene nicht wenig,
 Tausendmal besser ist diese dafür,
 Doch, hast du erst Jene: der mächtigste König
 Erscheint nur ein lumpiger Bettler oft dir.

Denk

Dennoch wirst lieber die Zweyte du nehmen,
 Sie ist der Hebel, der Alles vermag,
 Und zaubert dir, liebst du das lustige Leben,
 Die Erste wohl her an dem fröhlichen Tag.

Schein nur vom köstlichen Zweyten ist's Ganze,
 Ründet durch ewiges Lärmen sich an,
 Und brüstet sich in dem geliebten Glanze,
 Wenn es als Zierrath nur zeigen sich kann!

Denn du erblickst es zu festlichen Zeiten,
 Schmückend die Kränze, das Opfer, den Baum; —
 Und — lehret ein Engel zu himmlischen Freuden,
 Deckts wohl des Schlummernden bergenden Raum!

N.

Anm. Im künftigen Stück erhalten die Leser eine
 Lebensbeschreibung des verstorbenen Professors und Rectors
 Dr. Diek.

Chronik der Stadt Halle.

1.

Eine Stimme der dankbaren Hallenser
 an ihre Herren Aerzte nach überstandener Cholera-
 Epidemie.

(E i n g e s a n d t.)

Allen denen Gott im Herzen
 Seine heil'ge Gluth entflammt,
 Daß sie hehr bey fremden Schmerzen
 Ründet: daß sie Gott entflammt;

Die

Die dem Tode kühn entzungen
 Seine Beute, schon erfaßt,
 Treu, mit göttlichem Verlangen
 Auf sich luden fremde Last;
 Allen, die dies heil'ge Feuer
 Uns zu Rettern jüngst erschuf,
 Allen diesen, längst uns theuer,
 Gilt des Dankes Segensruf!

Flamme Gottes in dem Siegen,
 Flamme Gottes im Erliegen!
 Flamme Gottes im Vollbringen,
 In dem mühevoll, heißen Ringen!
 Die Euch göttlich handeln lehrte,
 Eigner Kraft zu sinken wehrte;
 Die den Vater mit Vertrauen
 Hieß auf seine Kindlein schauen,
 Daß von heiligem Licht erhellet,
 Er in Gottes Schutz sie stellet;
 Weil ihr Alles, er, sein Leben
 Stündlich wagt im edlen Streben,
 Krönte doch ein reich Gelingen
 Sein fast übermenschlich Ringen. —
 Die der Lehre goldne Saaten
 Reihen lehrt an edle Thaten,
 Die dem Tod zu tödten wehrte,
 Und ein menschlich Trösten lehrte,
 Eigner Krankheit selbst vergessend,
 Nur der Andern Noth ermessend
 Weichend erst dem Tode nah —
 Selig, wer die Flamme sah.

Glück.

Glücklich wir, die wir gesehen
 Solchen Feuers lichten Schein,
 Was wir litten, was geschehen,
 Grub in unser Herz sich ein.
 Eurer Fassung, Eurer Würde,
 Dankten wir der Ordnung Glück,
 Denn Ihr theiltet unsre Würde,
 Wies't auf Gott den irren Blick.
 Einen Stern aus jenen Flammen
 Des Bewußtseyns heil'ge Lust,
 Da sie nicht der Erd' entstammen,
 Hestet Gott auf Eure Brust.
 Mög' er funkeln, mög' er glühen
 Wie kein Erdenschmuck es that,
 Ach! und leuchtend vor Euch ziehen,
 Dunkelt es um Euren Pfad.



2.

An milden Beyträgen für die Cholera-Waisen
 sind bey dem Herrn Rendant Fuß noch
 eingegangen:

- 1) Von dem Herrn Professor Laspenres als
 Rest der Collecte in Berlin 12 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.
- 2) Von M. A. D. 1 Thlr.



3.

Am Sonntage Estomihi (den 17. Februar)
predigen in Halle:

Zu U. L. Frauen: Um 9 Uhr Herr Diaconus Lic. Franke. Um 2 Uhr ein Candidat. Allgemeine Beichte Sonnabend den 16. Febr. Herr Sup. Fulda. Katechismuspredigten: Montag den 18. Febr. Herr Super. Guerike. Mittwoch d. 20. Herr Super. Fulda. Freitag den 22. Herr Dr. Hefekiel.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Herr Oberprediger Dr. Ehricht. Um 2 Uhr Herr Candidat Börner. Um 11 Uhr akademischer Gottesdienst Herr Consistorialrath und Professor Dr. Tholuck. Allgemeine Beichte Sonnabend den 16. Februar Herr Professor Dr. Marks.

Zu St. Moriz: Um 9 Uhr Herr Superintendent Guerike. Um 2 Uhr Hr. Diaconus Dr. Hefekiel. Allgemeine Beichte Sonnabend den 16. Februar Herr Diaconus Dr. Hefekiel.

In der Domkirche: Um 9½ Uhr Herr Domprediger Dr. Rienäcker. Um 2¼ Uhr Herr Hosprediger Dr. Dohlhoff.

Kathol. Kirche: Um 9 Uhr Herr Pastor Meyer.

Hospitalkirche: Um 11 Uhr Hr. Dr. Hefekiel.

Zu Neumarkt: Um 9 Uhr Herr Pastor Held.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Super. Dr. Siemann.

4.

Gustav Adolphys Denkmal.

Von D. 2 Uhr. Um fernere Beyträge zu diesem schönen Zwecke, und wären sie auch noch so gering, wird gebeten.

5.

5.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 7. Febr.	Der Pr. Schf. Weizen	1 Ehlr. 12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 7 „	6 „
	„ „ „ Gerſte	— „ 27 „	6 „
	„ „ „ Hafer	— „ 23 „	9 „
Den 9. Febr.	„ „ „ Weizen	1 Ehlr. 12 Egr.	6 Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 7 „	6 „
	„ „ „ Gerſte	— „ 27 „	6 „
	„ „ „ Hafer	— „ 25 „	— „
Den 12. Febr.	„ „ „ Weizen	1 Ehlr. 15 Egr.	— Pf.
	„ „ „ Roggen	1 „ 7 „	6 „
	„ „ „ Gerſte	— „ 27 „	6 „
	„ „ „ Hafer	— „ 23 „	9 „

Halle, den 12. Februar 1833.

Der Magiſtrat.

6.

Geborne, Getraete, Geſtorbene in Halle u.
Januar. Februar 1833.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 25. Januar dem Hand-
arbeiter Niemann eine T., Johanne Caroline Eliſa-
beth. (Nr. 118.) — Den 27. dem Glasermeiſter
Neupert ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 895.) —
Den 28. dem Königl. Regierungs- Bauconducteur und
Lieutenant Baldamus ein S., Adolph Wilhelm Felix.
(Nr. 23.) — Den 4. Febr. dem Maurer Ruprecht
ein Sohn. (Nr. 967.)

Ulrichs

Ulrichsparochie: Den 25. Januar dem Schuhmachermeister Ksternmann ein S., Theodor Carl Gustav. (Nr. 394.) — Den 27. dem Wätkler Tramm eine Tochter, Auguste Therese Pauline. (Nr. 1534.) — Den 2. Febr. dem Schneidermeister Mezler ein Sohn, Friedrich Franz Wilhelm August (Nr. 367.) — Den 8. dem Fleischermeister Schliack eine Tochter, Christiane Dorothee. (Nr. 366.)

Moritzparochie: Den 25. Januar dem Ziegeldeckergesellen Fischer ein S., Johann Andreas Gottfried. (Nr. 2130.) — Den 30. dem Buchbindermeister Cario eine Tochter, Sophie Wilhelmine Friederike. (Nr. 491.) — Den 3. Februar dem Maurergesellen Rödel ein S., Richard Friedrich Eduard. (Nr. 513.) — Eine unehel. F. — Den 9. ein unehel. S. und eine unehel. F. (Entbindungsanstalt.)

Domkirche: Den 3. Februar eine unehel. Tochter. Berichtigung. Im vorigen Stück lese man: Dem Lieutenant v. Hann von Weibern ein Sohn. Desgleichen heißt der Sohn des Waffelkuchenbäckers *de Bruin* nicht Jean, sondern Jan.

Neumarkt: Den 7. Februar dem Tuchmachermeister Naundorf ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 1182.)

Glauchau: Den 1. Februar dem Schuhmachermeister Kubnt ein Sohn, Christian Friedrich Wilhelm. (Nr. 1773.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 10. Febr. der Fleischermeister Burgmann mit J. C. Peuschel.

Ulrichsparochie: Den 10. Febr. der Schneidermeister Burgmeister mit J. F. C. Biegemann.

Moritzparochie: Den 5. Februar der Tischlermeister Keifgerste mit S. W. Hanf.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 2. Februar der Buchdrucker Geiniz, alt 44 J. 9 M. Steckfuß. — Den 5. der Schuh-

Schuhmachermeister Hartick, alt 77 J. 3 M. 1 W. 1 Z. Altersschwäche. — Des Maurers Ruprecht S., alt 1 Z. Schlagfluß. — Den 6. des Handarbeiters Bofe Z., Johanne Dorothee Rosine, alt 2 J. 10 M. 1 W. 4 Z. Schlagfluß. — Des Schriftsetzers Bromme S., Ferdinand Robert Carl, alt 3 J. 8 M. 2 W. Luftröhrenzündung. — Den 7. der Fäsilir Sarwasch, alt 24 J. 5 M. Wassersucht. — Des Zimmergesellen Märker S., Carl Wilhelm, alt 2 J. 11 M. Auszehrung. — Der Tischlermeister Garthoff, alt 29 J. 7 M. 2 Z. Nervenfieber. — Den 9. der Uhrmacher Weiske, alt 78 J. 3 Z. Altersschwäche. — Den 11. des Schneidermeisters Fricke nachgel. Z., Anna Rosine Marie, alt 32 J. 8 M. 2 W. 6 Z. Wassersucht.

Ulrichsparochie: Den 10. Febr. des Schneidermeisters Weber Sohn, Theodor Gustav Ferdinand, alt 8 M. 2 Z. Krämpfe.

Morigparochie: Den 8. Februar des Viehhalters Pallas Ehefrau, alt 44 J. Entkräftung. — Den 9. ein unehel. S., alt 5 Stunden, Krämpfe.

Domkirche: Den 5. Februar des Schuhmachers Umbach Sohn, Friedrich Ferdinand, alt 9 J. 3 M. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 31. Jan. die Wittwe Hornig, alt 56 J. Brustkrankheit. — Den 4. Februar der Wöttchergeselle Zeisig, alt 29 J. gastrisches Fieber.

Neumarkt: Den 3. Februar ein unehel. Sohn, alt 1 M. 1 Z. Wassertopf.

Geboren 17. Gestorben 17.

Heute, Sonnabend den 16. Februar, Versammlung des Orchestervereins.

Herausgegeben im Namen der Armendirection von Fr. Hefesiel.

Bekannt-

 Bekanntmachungen.

Das Ergebnis bey hiesiger Arbeitsanstalt war im Jahre 1832 folgendes:

- 1) Es wurden incl. des Bestandes von 1831 aufgenommen zusammen 209 Personen und im Durchschnitt täglich verpflegt und beschäftigt 30 Personen.
- 2) Die Beschäftigung bestand in Anfertigung von Kleidungsstücken, Formen von Braunkohle, Federreißern, Straßenkehren, Eishacken, Wollespinnen, Stricken, Nachwachen, Instandhaltung der Arbeitsgeräthe und Hausutensilien, so wie in vorkommenden Arbeiten bey den Einwohnern.
- 3) An Arbeitsverdienst und sonstige zufällige Einnahmen wurde nach dem erfolgten vorläufigen Abschlusse erzielt (excl. des Bestandes bey der Betriebskasse aus dem Jahre 1831) zusammen 1425 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf., und an Zuschuß aus der Armenkasse war zu zahlen 909 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.
- 4) Die Administrationskosten und übrigen Ausgaben beliefen sich auf 2590 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., welche durch die vorbemerkten Einnahmen und dem Bestande bey dem Betriebswesen gedeckt wurden resp. in noch vorhandenen Fabrikaten und Materialien bey Letzterm, gewährt werden.
- 5) Im Verhältniß zur Einnahme und Ausgabe hat ein Häusling durchschnittlich gekostet jährlich 66 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf., und täglich 5 Sgr. 5 Pf., nach Abzug des Zuschusses aus der Armenkasse, und zwar zu der erzielten Einnahme aber nur 42 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. jährlich und 3 Sgr. 5 Pf. täglich, so daß der Commune der Kopf nach dem erfolgten Zuschusse täglich 2 Sgr. gekostet hat.

Bey

Bei Mittheilung dieser Resultate empfehlen wir die Anstalt unsern Mitbürgern zu fernerer regen Theilnahme.

Halle, den 1. Februar 1833.

Der Magistrat. Bertram.

Nach unserer Bekanntmachung vom 15. v. M. sollten die zu Johannis d. J. pachtlos werdenden drey Böden auf dem Rathswaagegebäude anderweit auf drey Jahre an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden. Da sich zu dem desfalls unterm 28. v. M. anberaumt gewesenen Termine Niemand eingefunden hat, so werden gedachte Böden hierdurch nochmals zur Verpachtung gestellt, und ist ein neuer Licitationstermin vor dem Herrn Stadtsecretair Lincke auf

den 19. d. M. Vormittags 11 Uhr
zu Rathhause anberaumt worden.

Die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen können in unserer Kanzley während der gewöhnlichen Büreaustunden eingesehen werden.

Halle, den 6. Februar 1833.

Der Magistrat. Bertram.

Die Erbauung zweyer Strebepfeiler an dem Schaafstalle des Ritterguts Beesen soll den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben dazu einen Termin auf

den 20. d. M. Vormittags 11 Uhr
vor dem Herrn Stadtsecretair Lincke zu Rathhause anberaumt, und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß der Anschlag so wie die Bedingungen zu dieser Bau-Ausführung schon von jetzt ab in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegen, auch im Termine selbst vorgelegt werden sollen.

Halle, den 7. Februar 1833.

Der Magistrat. Bertram.

Der Kunsthändler Herr Volzani zu Berlin beabsichtigt zum Besten der durch die Cholera ihrer Ernährer beraub-

beraubten Kinder von Militairpersonen ein allegorisches Bild, 18 Zoll hoch und 14 Zoll breit, sauber lithographirt, heraus zu geben. Der Subscriptionspreis beträgt 1 Thlr. für ein Exemplar auf Velin, und 2 Thlr. auf chinesischem Papiere. Wer auf jenes Bild zu subscribiren bereit ist, möge sich zur Einzeichnung in die Subscriptionsliste im Stadtsecretariate zu Rathhause melden.
Halle, den 7. Februar 1833.

Der Magistrat. Bertram.

In der Packkammer des Postamts lagern nach folgende unabgeforderte und unbestellbare Gegenstände, als:

- 1) Ein Packet in grauer Leinwand MR Nr. 448
13 Pfund 4 Loth Halle.
- 2) Ein Packet in bunter Leinwand C. N. 3 Pfund
20 Loth à Halle.
- 3) Eine Kiste in weißer Leinwand WL 2 Pfund
18 Loth à Halle.
- 4) Eine blaue Tuchmütze.
- 5) Eine Tabakspfeife nebst einem offenen Packete Tabak.
- 6) Ein Stock mit schwarzem Griffe.

Die unbekanntten Eigenthümer werden mit Bezugnahme auf §. 60 bis 64 des Porto-Tax-Regulativs vom 18. Dec. 1824 aufgefordert, die Abholung unter Nachweisung ihres Eigenthumsrechtes und Zahlung der Packkammergebühren, so wie der sonstigen baaren Auslagen, zu bewirken.
Halle, den 5. Februar 1833.

Königl. Preuß. Postamt.
Göschel.

Am heutigen Morgen um 4 Uhr entschlief sanft unsre gute Mutter und Großmutter, Frau Johanne Marie Schallain, in ihrem bald vollendeten 86sten Lebensjahre. Halle, am 13. Februar 1833.

Die hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.